

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 10

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bundesverfassung

Seit Wochen liegt das Inserat, das gegen unsere neue Bundesverfassung einsteht und das mir seinerzeit einigen Unmut beschert hat, auf meinem Pult. Es wird auch vom SUOV getragen und unterstützt. Statt es nun nach gehabter Schlacht einfach wegzuerwerfen, melde ich mich doch noch bei Ihnen mit der Bitte, mir zu erklären, wie es dazu kam.

Sicher gibt es Gründe, vor politischen Entscheidungen in der einen oder der anderen Richtung aktiv zu werden. Auch enthält die neue Bundesverfassung durchaus Dinge, die man eigentlich so nicht möchte – genau wie die alte Verfassung Artikel enthält, die man eigentlich nicht mehr will.

Mit Jahrgang 1937 gehöre ich zwar nicht mehr zur Aktivdienstgeneration, habe aber dennoch ein Geschichtsbild aus eigenem Erleben. Ich kann deshalb die Haltung der unterzeichnenden Vereinigungen nachvollziehen, nicht unbedingt aber akzeptieren. Die Postfachadresse in Ürikon dokumentiert mir die Färbung klar. Nach meiner Meinung ist es falsch, die Probleme von heute samt ihren Auswirkungen in der Zukunft mit Leuten von gestern und Methoden von vorgestern anzugehen.

Ich fühle mich deshalb überfahren, wenn irgendein SUOV-Gremium beschliesst, im Namen von uns Mitgliedern ein Inserat mitzutragen, das die Herausforderungen von Europa und der Welt durch Abschottung und Rückwärtsdenken lösen will.

Mich interessiert zu vernehmen, ob die DV SUOV dazu angefragt wurde oder nicht. Wenn nicht, hätte die Unterschrift nach entsprechender Gruppenbildung lauten müssen. «Unteroffiziere gegen die EU», oder «Unteroffiziere 1939–45» oder meinetwegen wenigstens «Zentralvorstand SUOV», was die nicht angefragten Mitglieder von der Verantwortung entbunden hätte. Ich würde vorschlagen, im «Schweizer Soldat» eine klärende Mitteilung zu veröffentlichen.

Austreten aus der UOG Zürichsee rechtes Ufer möchte ich nach 40 Jahren ja nicht, nur weil ich mich mit dem SUOV in solchen Belangen nicht identifizieren kann.

Zur Armee und zur ausserdienstlichen Tätigkeit bekenne ich mich als ehemaliger Tech Of in UOG und SMSV immer noch 100%ig.

Mit herzlichem, kameradschaftlichem Gruss
Dr. med. dent. Ch. Walter, Meilen

Sehr geehrter Herr Dr. Walter
Ich verstehe ihren Ärger sehr gut. Die Geschäftsleitung des SUOV war der Ansicht, dass die neue Bundesverfassung eine Verschlechterung für unsere Milizarmee und ihre Angehörigen ist. Gleichzeitig hat sie beschlossen, gegen diese Artikel Stellung zu nehmen und die Nein-Parole herauszugeben. Sicherlich können wir nicht bei jeder Volksabstimmung, welche wehrpolitische Ziele verfolgt, eine Delegiertenversammlung einberufen. Sie haben aber recht, dass wir die Unterschrift anders formulieren könnten. Im weiteren wurde dieses von Ihnen kritisierte Inserat von uns und weiteren Unterzeichneten nicht akzeptiert. Weshalb dies trotzdem veröffentlicht wurde, sind wir in Abklärung. Der SUOV nimmt sicherlich Stellung pro oder kontra EU-Beitritt. Bei einer nächsten Abstimmung werden wir sicher die Teilnahme und Unterschrift nach diesen zu Recht kritisierten Aspekten überprüfen und besser kontrollieren.

Adj Uof Cadario, Zentralpräsident

Soll unsere Armee XXI eine Armee für die anderen sein?

Grundlagen

Studiert man die Unterlagen, die zum Bericht über die Sicherheitspolitik 2000 des Bundesrates vorliegen (zum Beispiel Info-Broschüre VBS und Trp., Info-Bulletin 2/1999), so fällt vor allem folgendes auf:

1. Der Begriff «Unabhängigkeit des Landes» gemäss Art. 2.1 der Bundesverfassung wird konsequent vermieden (Info-Broschüre VBS).
2. Für die Existenzsicherung und die friedensfördernden Einsätze (zum Beispiel im internationalen Bereich) werden mehr Leute, für die eigentliche Landesverteidigung weniger Leute vorgesehen (TID-Bulletin 2/1999, S. 13).

Beurteilung:

Diese Tatsachen lassen folgende Schlüsse zu:

1. Die offensichtliche Infragestellung unserer Unabhängigkeit kann als Teil der Europapolitik unserer jetzigen Landesregierung beurteilt werden (EU-Beitritt).

2. Indem weniger Mittel für die Uraufgabe jeder Armee, die Landesverteidigung, zur Verfügung gestellt werden, verlieren wir einen Teil der Handlungsfreiheit für den im jetzigen Zeitpunkt noch nicht voraussehbaren Ernstfall. Ob das «Hochfahren der Bestände, der Dienstpflichtdauer, der Ausrüstung und Ausbildung» (Info-Broschüre VBS, S. 17 oben) dann wirklich zeitgerecht zu verwirklichen ist, muss als ungewiss beurteilt werden.

Schlussfolgerung:

Der Aufbau des sicherheitspolitischen Berichts 2000 des Bundesrates ist falsch. Dieser Bericht hat sich in erster Linie an unseren eigenen Interessen zu orientieren, und er hat davon auszugehen, dass die Armee immer noch und überall das Hauptmachtmittel eines Staates darstellt. Unsere Handlungsfähigkeit darf nicht durch internationale Überlegungen eingeschränkt werden. Allfällige Hilfeleistungen nach aussen sind mit einer auf den Verteidigungsfall ausgerichteten Armee jederzeit möglich, aber: *Unsere Armee brauchen wir zuerst für uns und erst in zweiter Linie für andere!*

Aktion Aktivdienst

Die Fremdenlegion gedenkt Henry Dunant:

Der Rot-Kreuz-Gründer im «Képi blanc»

Von 1887 bis zu seinem Tode im Jahre 1910 lebte Henry Dunant in Heiden. Kaum bekannt sind seine Begegnungen mit der Fremdenlegion, in deren Zeitschrift «Képi blanc» heute an den Rot-Kreuz-Gründer erinnert wird.

1831 gegründet und in den Anfangsjahren vom Schweizer Obristen Christoph Anton Jakob Stoffel aus Arbon kommandiert, beteiligt sich die Fremdenlegion (Légion Etrangère) massgeblich an der Eroberung Algeriens. Rasch wird das nordafrikanische Gebiet zum beliebten Auswanderungs- und Siedlungsland auch für Schweizer. Der 1828 geborene Genfer Kaufmann Henry Dunant gehört ebenfalls dazu.

1853 weilt er erstmals in Algerien. An einem Fluss in der Umgebung von Djemila erwirbt er Land, um Mühlen zu bauen. Djemila liegt zwischen den Städten Sétif und Constantine, eine Region, in der unter anderem auch Fremdenlegionäre stationiert sind, darunter viele



Schweizer. Es ist naheliegend, dass Dunant mit ihnen in Kontakt gekommen ist, zumal ihm der Militärgouverneur von Constantine die Konzession zur Nutzung eines Geländes von etwa 7 Hektaren erteilt. Bereits 1855 stehen Dunants Getreidemühlen, für deren Bau er unter anderem auch Geld von Genfer Freunden und Verwandten erhalten hat.

Von Algerien nach Solferino

In der letzten Ausgabe erinnert die monatlich erscheinende Legionszeitschrift «Képi blanc» (der Name erinnert an die traditionelle Kopfbedeckung der Legionäre) an die Schlacht bei Solferino. Nachdem Dunant keine Konzession zur Nutzung weiteren Landes erhalten hat, sucht er den französischen Kaiser Napoleon III auf. Dieser ist mit seinen Truppen und damit auch Teilen der Fremdenlegion in die Schlacht von Solferino (Norditalien) verwickelt. Am 24. Juni 1859 wird Dunant mit dem grauenvollen Geschehen konfrontiert, das zur entscheidenden Wende in seinem Leben führt.

Zuflucht im Appenzellerland

Während sich Dunant nun mit aller Kraft der Betreuung verwundeter Soldaten und damit der Rot-Kreuz-Idee widmet, vernachlässigt er seine Geschäfte in Algerien. Der Konkurs und die 1868 erfolgte Verurteilung durch das Genfer Zivilgericht sind die Folgen. Für Dunant sind die anschliessenden Jahre geprägt durch den Einsatz für das Rote Kreuz und die Flucht vor seinen Gläubigern. 1887 trifft er in Heiden ein. Am andern Ende der Schweiz und damit weit entfernt von Genf findet er Zuflucht. Am 30. Oktober 1910 stirbt er in Heiden. (Einblicke in das Leben des Rot-Kreuz-Gründers vermittelt das im ehemaligen Bezirkskrankenhaus von Heiden eingerichtete, kürzlich neu gestaltete und wesentlich erweiterte Dunant-Museum.)

Peter Eggenberger